

**ERFAHRUNG
UND DENKEN**

Schriften zur Förderung
der Beziehungen zwischen
Philosophie und
Einzelwissenschaften

Band 67

**Der empirische Gehalt
der Austauschtheorie von
George Caspar Homans**

Von Dr. Horst Wolfgang Boger



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

HORST WOLFGANG BOGER

**Der empirische Gehalt der Austauschtheorie
von George Caspar Homans**

E R F A H R U N G U N D D E N K E N

Schriften zur Förderung der Beziehungen zwischen Philosophie und Einzelwissenschaften

Band 67

Der empirische Gehalt der Austauschtheorie von George Caspar Homans

Von

Dr. Horst Wolfgang Boger



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Boger, Horst Wolfgang:

Der empirische Gehalt der Austauschtheorie von
George Caspar Homans / von Horst Wolfgang Boger.

— Berlin: Duncker und Humblot, 1986.

(Erfahrung und Denken; Bd. 67)

ISBN 3-428-05970-0

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1986 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Werksatz Marschall, Berlin 45; Druck: Werner Hildebrand, Berlin 65

Printed in Germany

ISBN 3-428-05970-0

Vorwort

Diesem Buch liegt meine Dissertation zugrunde, die ich im Dezember 1983 der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Mannheim eingereicht habe. Es unterscheidet sich von der ursprünglichen Fassung zwar nicht in der Substanz, wohl aber im Umfang und in zahlreichen Details.

Dank möchte ich meinen akademischen Lehrern Martin Irle und Hans Albert aussprechen. Sie haben mich nicht nur gefördert, sondern gaben mir auch reiche Gelegenheit, viel über Sozialwissenschaften und ihre Methoden- und Wissenschaftslehre zu lernen.

Volker Gadenne hat zu Teilen von früheren Entwürfen einige kluge Hinweise gegeben, die mir sehr nützlich waren.

In meinen Dank muß ich vor allem meinen Freund Axel Bühler einschließen. Ohne seine hartnäckige Kritik und seine vielen Kommentare hätte dieses Buch wohl kaum entstehen können. Auch hat mir sein fast unerschütterlicher Glaube an meine wissenschaftliche Kompetenz immer wieder Mut verliehen.

Die vierteilige Abbildung in § 8 hat dankenswerterweise Monika Czech angefertigt.

Dem Verlag Duncker & Humblot, besonders Herrn Dieter H. Kuchta, danke ich für die angenehme Zusammenarbeit.

Horst Wolfgang Boger

Inhalt

§ 1:	Einleitung	9
§ 2:	Das Ziel der Erfahrungswissenschaften und die Idee des Gehalts ...	16
§ 3:	Der Erkenntniswert analytischer Sätze: logische und erkenntnis- theoretische Aspekte	23
§ 4:	Der Erkenntniswert analytischer Sätze: methodologische Aspekte ..	41
§ 5:	Skizzierung der Homansschen Austauschtheorie	49
§ 6:	Zwei Deutungsmöglichkeiten der Austauschtheorie	51
§ 7:	Der Verstärkerbegriff Skinners	62
§ 8:	Der empirische Gehalt der Austauschtheorie von Homans	76
§ 9:	Zusammenfassung und Ausblick	111
	Literaturverzeichnis	116
	Personenregister	125
	Sachregister	127

§ 1: Einleitung

Seit Ende der fünfziger Jahre spricht man in der Soziologie und in der Sozialpsychologie von „Austauschtheorien“ oder „Theorien des sozialen Tausches“. Als die wichtigsten Beiträge zu dieser Forschungsrichtung werden *Homans* (1958), *Homans* (1961), *Homans* (1974), *Thibaut* und *Kelley* (1959) und *Blau* (1964) betrachtet.

Am meisten Beachtung hat wohl — jedenfalls insgesamt gesehen — die Theorie von *Homans* gefunden. Von welcher Problemstellung geht *Homans* aus?

Homans will, wie er ausdrücklich sagt, „elementares soziales Verhalten“ erklären (*Homans* 1961, S. 2 ff.). *Elementar* ist das von ihm anvisierte Verhalten in dem Sinne, daß es *subinstitutionell* ist, d.h. daß es überall vorkommt, in einer bürokratischen Organisation ebenso wie in einer Straßenbande (*Homans* 1974, S. 367). Institutionen fungieren dabei lediglich als Randbedingungen, die allerdings wiederum, so meint er, durch seine Theorie des elementaren Sozialverhaltens erklärt werden können (vgl. *Homans* 1974, S. 12, S. 356 ff.).

Während *Homans* (1958) „soziales Verhalten als Tausch“ gedeutet hat und *Homans* (1961) „soziale Interaktion“ und „Tausch“ stipulativ miteinander identifiziert hat (vgl. S. 13, S. 30, S. 74), ist er dreizehn Jahre später wesentlich zurückhaltender:

„Da ein großer Teil des sozialen Verhaltens als Tausch betrachtet werden kann, haben Sozialwissenschaftler dazu geneigt, den Typ von Erklärung, den wir vorgeschlagen haben, als ‘Austauschtheorie’ zu bezeichnen. Wir sind der Auffassung, daß diese Praxis aufgegeben werden sollte. Sie impliziert, daß die Austauschtheorie eine Theorie eigener und unabhängiger Art ist, während sie in unserer Sicht schlicht in Verhaltenspsychologie, die auf die Interaktion von Menschen angewandt wird, besteht“ (*Homans* 1974, S. 56).¹

¹ Alle Zitate aus fremdsprachigen Texten gebe ich in eigener Übersetzung wieder, und zwar aus zwei Gründen: Erstens sind viele Übersetzungen unzuverlässig oder schlicht unsinnig. Ich denke dabei zum Beispiel daran, daß der *Skinner'sche* Ausdruck „operant“ in der deutschen Übersetzung von *Homans* (1961) als „Operieren“ (!) wiedergegeben wird und dementsprechend „operant conditioning“ als „operierende Konditionierung“. Durch derartige Übersetzungen wird das Verständnis eines Textes eher gehemmt als gefördert. Zweitens war ich in den Paragraphen sechs, sieben und acht gezwungen, Sätze von *Skinner* und *Homans* zu rekonstruieren und zu paraphrasieren. Hätte ich diejenigen Sätze, die aus noch nicht übersetzten Schriften entnommen sind, auf englisch zitiert, wäre ein für meinen Geschmack unschönes Sammelsurium aus zwei verschiedenen Sprachen entstanden.

Und während er 1958 und 1961 noch der Ansicht war, elementares soziales Verhalten könne durch ein Amalgam aus „Verhaltenspsychologie“ und „elementarer Ökonomie“ erklärt werden (vgl. insbesondere *Homans* 1961, S. 12 f.), verläßt er sich später nur noch auf die erstere:

„Wir glauben, daß die Propositionen der Verhaltenspsychologie die generellen erklärenden Propositionen aller Sozialwissenschaften sind. Dementsprechend sind sie auch die generellen Propositionen der Ökonomie, insofern die Ökonomie versucht, das Verhalten von Personen zu erklären, und ihnen nicht Ratschläge gibt, wie sie sich verhalten sollen“ (*Homans* 1974, S. 67).

Ob die Theorie von *Homans* zu Recht oder zu Unrecht „Austauschtheorie“ genannt wird, finde ich nicht so wichtig. Ich werde sie im folgenden stets so benennen, nicht so sehr deshalb, weil sich diese Bezeichnung eingebürgert hat, sondern eher deshalb, weil „Austauschtheorie“ wesentlich kürzer ist als „Theorie des elementaren sozialen Verhaltens“.

Und ob *Homans* recht hat mit der Behauptung, die „Propositionen der Verhaltenspsychologie“ seien identisch mit den „generellen Propositionen der Ökonomie“, kann und will ich hier nicht entscheiden. Allerdings möchte ich nicht verhehlen, daß ich dieser Auffassung mehr als skeptisch gegenüberstehe.

Vielmehr hat sich meine Arbeit das Ziel gesetzt, herauszufinden, ob die ‘Austauschtheorie’ von *George Caspar Homans* empirisch gehaltvoll ist. Dabei habe ich vorwiegend einen Aspekt von Gehalt im Auge, nämlich den der Synthetizität, d. h. der Nicht-Analytizität. Gemeint ist mit diesen häßlichen Worten ungefähr folgendes: Ein Satz ist analytisch genau dann, wenn er mit Hilfe einer Definition in eine logische Wahrheit überführt werden kann. Ein einfaches Beispiel läge etwa dann vor, wenn im Rahmen einer agrarsoziologischen Studie die Hypothese

Alle industrienahen Gemeinden haben eine niedrige Agrarquote
formuliert würde und zugleich von einer Definition

Eine Gemeinde ist industrienah genau dann, wenn sie eine niedrige
Agrarquote hat

Gebrauch gemacht würde. Diese Definition erlaubte dann, im ersten Satz den Ausdruck „industrienaher Gemeinde“ durch den Ausdruck „Gemeinde, die eine niedrige Agrarquote hat“, zu ersetzen, so daß wir den logisch wahren Satz

Alle Gemeinden, die eine niedrige Agrarquote haben, haben eine niedrige
Agrarquote

erhielten. Sätze dieser Art sind für die Erkenntnis der Wirklichkeit wenig brauchbar, sie haben keinen oder nur einen minimalen Gehalt.

Daß ich die Theorie von *Homans* unter diesem Gesichtspunkt untersuche, ist vorwiegend dadurch motiviert, daß er bei *Homans* selbst und bei seinen

Kritikern und Anhängern eine beträchtliche Rolle spielt, er aber weder in *Homans'* Schriften noch in denen seiner Kritiker und Anhänger befriedigend behandelt wird. Daß dieser Aspekt für *Homans* wichtig ist, können wir schon allein daran erkennen, daß er seine Theorie nicht nur als Konkurrentin, sondern eindeutig als überlegene Konkurrentin der Theorien von *Parsons* betrachtet. Diese Theorien scheinen ihm „jede Tugend zu besitzen mit Ausnahme der, irgendetwas zu erklären“. Sie bestünden überwiegend aus „Systemen von Kategorien, ‘pigeonholes’, begrifflichen Schemata, in die der Theoretiker verschiedene Aspekte des sozialen Verhaltens“ hineinzwänge:

„Der Theoretiker schiebt verschiedene Verhaltensaspekte in seine Kategorien hinein, ruft ‘Ah-ha’ und hört dann auf. Er hat das Wörterbuch einer Sprache verfaßt, die keine Sätze enthält. Er hätte besser daran getan, mit den Sätzen zu beginnen“ (*Homans* 1961, S. 11; vgl. auch *Homans* 1974, S. 10 f.).

Und an anderer Stelle, angesichts einer längeren Passage aus dem Buch „The executive role constellation“ von *Hodgson, Levinson* und *Zaleznik*, einer Schrift, die offenbar von *Parsons* stark inspiriert ist, bemerkt er:

„Die Passage sagt aus, daß Dinge wie Kultur, Sozialisation und das soziale System alle wichtig sind und alle irgendwie miteinander verbunden sind, aber sie sagt uns nichts *über* sie. Sie ist vollkommen wahr — und gänzlich kraftlos. Brauchen wir und unsere Studenten . . . tatsächlich solch schwache Wahrheiten?“ (*Homans* 1967, S. 17; Hervorhebung im Original).

Homans ist einer der wenigen ganz großen (zumindest aber: einer der wenigen äußerst prominenten) Soziologen, die sich etwas näher mit Wissenschaftslehre befaßt haben. Die Wissenschaftsphilosophen, auf die er sich gerne beruft, sind vor allem *Braithwaite, Hempel* und *Nagel* (vgl. etwa *Homans* 1974, S. 8, S. 37), auch hat er offensichtlich Schriften von *Popper, Watkins* und *Rudner* zur Kenntnis genommen (vgl. *Homans* 1967, S. 61, S. 62, S. 65). Deshalb ist es nach meiner Ansicht notwendig und legitim, seine Theorie wissenschaftsphilosophisch zu beleuchten.

Die wissenschaftsphilosophische Position, die ich meiner Analyse zugrundelege, dürfte der von *Homans* nicht völlig unähnlich sein. Prinzipiell bin ich mit seinen Auffassungen über Theoriekonstruktion, über Theorieprüfung, über Erklärungen usw. einverstanden, so daß die Kritik, die ich an seiner Theorie übe, weitgehend eine immanente Kritik ist.

Von dieser Arbeit möge man also keine ‘Abrechnung mit *Homans'* erwarten. Sie kann schon deshalb nicht das letzte Wort über seine Theorie sein, weil ich mich — wie oben schon betont — lediglich der Frage zugewandt habe, ob sie empirisch gehaltvoll im Sinne von „nicht analytisch“ ist. Andere interessante Fragen wären z. B.: Kann man mit dieser Theorie tatsächlich — wie *Homans* annimmt — Phänomene wie Macht, Autorität, Kooperation, Konformität, Konkurrenz, Status, Führung, Schichtung und Innovation erklären, „erklären“ dabei in einem strengen Sinne verstanden? Ist die